

# Sankt Johannes : eine Legende

Autor(en): **Merkur, T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **4 (1782)**

Heft 34

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543803>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sanct Johannes.

Eine Legende.

Wißt du lang' was treiben, treib's nicht immer:  
sonst ersinket deine matte Seele:  
Ruh und Arbeit wechsle, daß die Arbeit  
neu dir sei und deine Seel' erquickte.

Sanct Johannes, nun im hohen Alter,  
lebete zu Ephesus, und ruhte  
nach und zwischen seines Amts Beschwerden.  
Um ihn spielte ein zahmes Rebhuhn,  
dem er täglich Trank und Speise reichte,  
das in seinem Schooße schlief: er streichelt  
freundlich sein Gefieder, redet mit ihm  
und es horcht ihm, zwitschert Dank ihm freundlich.

Einst tritt aus dem Wald' ein fremder Jäger  
blutig ihm vors Antlitz. Um die Schulter  
hieng sein Köcher, an dem Arme hieng ihm  
der entspannte Bogen. Lange wünscht' er  
diesen Heiligen zu sehn, und sah ihn —  
spielend mit dem Rebhuhn.

Hochverwunders  
stand er vor ihm, rief unwillig endlich:  
Heiliger Johannes! Fern gekommen  
einen Göttlichen zu sehen, seh ich  
einen Menschen, der die Zeit verändelt.

Und der Greiß antwortet' ihm so milde:  
„Guter Fremdling, warum, daß dein Bogen  
„da entspannet hängt?“

„Entspannet? sprach er,  
„daß er taue, wenn ich ihn nun wieder  
„zielend spanne. Kann des Bogens Senne  
„immer straff seyn, daß sie nicht erschlasse?“

Spricht Johannes: Kann des Lebens Senne  
flets gespannt seyn, daß sie nicht erschlasse?  
Berne von mir Ruhe nach der Arbeit,  
sanfte Ruh, den Reiz zu neuen Kräften,  
und denn sage frei: daß ein Apostel,  
daß Johannes dich die Ruhe lehrte.

L. Mertue.

